

Brasiliens Ureinwohner fürchten um ihre Lebensgrundlage

Rund 600 Aktivisten, darunter viele Indigene, haben am 27. Oktober die Baustelle des Belo Monte-Staudamms im Bundesstaat Pará im Nordosten Brasiliens besetzt. Sie wollen die Arbeiten am geplanten Megaprojekt stoppen, da ihre gewohnte Lebensweise nach der Realisierung des Staudamms nicht mehr möglich wäre.

Der Belo Monte, dessen Bau im Rio Xingu, einem Nebenfluss des Amazonas geplant ist, soll der drittgrösste Staudamm der Welt werden und die rasant wachsende Wirtschaft Brasiliens mit Strom versorgen. Die Konstruktion der Anlage hätte jedoch verheerende Folgen für Mensch und Natur: Riesige Flächen Regenwald müssten abgeholzt werden, was fatale Auswirkungen auf die vielfältige Flora und Fauna der Region hätte. Viele Indigene Anwohner ernähren sich hauptsächlich von Fischen aus dem Rio Xingu. Ein Staudamm mit den Ausmassen des Belo Monte würde sie ihrer Lebensgrundlage berauben. Zudem bieten die stehenden Gewässer ideale Brutstätten für Insekten, die Tropenkrankheiten übertragen.

Trotz all dieser negativen Konsequenzen, unter denen Mensch und Natur gleichermassen zu leiden hätten, hält die brasilianische Regierung am geplanten Bauvorhaben fest. Dabei muss die Effizienz des Kraftwerks als höchst ineffektiv bewertet werden. Kritiker merken an, dass der Wasserstand des Rio Xingu stark schwankt. Während rund einem Drittel des Jahres könnte die Turbinen laut Amazon Watch nur etwa 10 Prozent der installierten Leistung liefern.

Offiziellen Angaben zufolge müssten circa 16'000 Einwohner des Gebietes rund um den Rio Xingu umgesiedelt werden. Vertreter indigener Organisationen halten diese Zahl jedoch für zu knapp kalkuliert und rechnen mit 40'000 Personen, die ihre Heimat verlieren würden. In ihrem Kampf gegen das Megaprojekt erhalten die Indigenen prominente Unterstützung: Regisseur James Cameron, Schauspielerin Sigourney Weaver und Popstar Sting beteiligten sich an den Protesten.

Von rechtlicher Seite her wurde das Projekt suspendiert. Richterin Selene Maria de Almeida war der Ansicht, dass die Fortführung des Baus des Belo Monte-Staudamms als illegal zu betrachten sei. Grund dafür ist, dass die indigenen Anwohner vor Beginn der Bauarbeiten nicht konsultiert und in die Planung mit einbezogen wurden. Somit verstösst das Vorhaben gegen die brasilianische Verfassung, die ILO-Konvention 169 und die UN-Deklaration der Rechte indigener Völker, in denen das Recht auf eine freie, vorgängige und informierte Konsultation garantiert wird. Mit dieser Entscheidung, die als Teilerfolg für die indigenen Aktivisten gewertet werden kann, ist der Kampf jedoch noch nicht gewonnen. Alles deutet darauf hin, dass der Fall an den obersten Gerichtshof weitergezogen wird. Das letzte Urteil über das Belo Monte-Projekt hat Symbolcharakter: *„Die endgültige Entscheidung in diesem Prozess wird der brasilianischen und internationalen Öffentlichkeit vor Augen führen, ob die brasilianische Regierung die indigenen Rechte tatsächlich respektiert oder nicht“*, sagt Sheyla Juruna, einer der Anführerinnen der Protestbewegung.

Der Kampf der Indigenen Brasiliens für ihre Grundrechte und die Bewahrung ihres Lebensraums geht weiter. Helfen Sie mit, indem Sie die Petition von Amazon Watch unterschreiben!

Quellen: Focus, Amazon Watch, Intercontinental Cry